



bauernde ergiebige Regenfälle mit sich, da sie sich nur langsam weiterbewegen, beziehungsweise ausgleichen. Sie sind es, die die Wettervorhersage hin und wieder total versagen lassen. Was nun die Dauer der gegenwärtigen Bitterung anbetrifft, so läßt sich das Ende schlecht vorher bestimmen. Gewöhnlich pflegen diese Juliregenfälle längere Zeit anzuhalten, nicht selten acht Tage und länger, bis nämlich ein ausgetrocknetes Hochdruckgebiet sich im Norden, bezw. Osten Europas ausgebildet hat, das sich dann weiter gegen Südwesten verschiebt. Damit stellt sich dann zumeist abnorme hohe Hitze ein.

**Herzogen, 3. Juli.** Der neugebildete Landkreis behält nach dem Ausscheiden des Stadtkreises eine Einwohnerzahl von 64,135. Der Kreis Altena zählt 77,014 Einwohner.

**Eisborn, 2. Juli.** Am 29. Juni fand hier die diesjährige Generalversammlung des Eisborner Spar- und Darlehensvereins statt. Wegen der schlechten Bitterung war dieselbe sehr schlecht besucht. Die Jahresrechnung schließt ab mit einem Reingewinn von 198,26 Mk. Der frühere Reservefonds betrug 555,96 Mk. Es ist also jetzt ein Reservefonds von 754,22 Mk. vorhanden. Die von der Zentralleitung in Münster verlangte Erhöhung der Geschäftsanteile wurde auf spätere Zeit verschoben.

**(\*) Kiemer, 3. Juli.** (Immer noch die Genießer). Unter Genieslarre verdächtigen Erscheinungen verstarb im Krankenhaus ein 19jähriger junger Mann von hier.

**Reheim, 2. Juli.** Das Central Volksblatt schreibt: Bei der hiesigen Stadtkassier sind beträchtliche Unregelmäßigkeiten entdeckt worden, die angeblich auf unrichtige Buchung zurückzuführen sein sollen. Zwei Beamte der Kgl. Regierung sind augenblicklich mit der Revision der Bücher beschäftigt, um den angeblichen Fehler ausfindig zu machen. Es soll sich um eine Differenz von über 30 000 Mk. handeln.

**Krusberg, 2. Juli.** Ein Polterabend bei dem es Silbergeld „regnete“, fand gestern bei einem Hause am Neumarkt statt. Ein besonders gut gelaunter Herr von den Festgästen machte sich ein Vergnügen daraus, den polternden Jünglingen, um ihren Eifer Körbe voll leerer Flaschen als Material für das Poltern herbeizuschleppen, zu fördern, Hände voll Silbergeld zuzuworfen. Das war natürlich Wasser auf die Mühle der lieben Sagen, die sich jetzt anstrengen das Menschenmögliche zu leisten. Nur schade daß nicht alle Tage Polterabend ist!

**Geiseke, 2. Juli.** Unglück. Auf dem Schulwege schlüpfte die 9jährige Tochter des Schmiedemeisters Stricker unter die Schranke vor dem Bahnhof Geiseke. Auf den Schienen stolperte sie, wurde von der heranbrausenden Güterzugmaschine erfasst, blieb mit den Kleidern an der Maschine hängen, wodurch sie mehrere Meter mitgeschleift wurde. Das entsetzte Schwesterchen, das in ihrer Begleitung war, hatte mit starrem Auge dem entsetzlichen Vorgang zugeschaut und rief jetzt jammernd Leute herbei, die das unglückliche Kind in die elterliche Wohnung trugen. Wohl riefen die erschrockenen Eltern sofort einen Arzt aus Schwerte herbei, aber auch dieser konnte nur noch den eingetretenen Tod konstatieren. Man soll Kindern immer wieder einschärfen, unter allen Umständen die geschlossene Eisenbahnstranke zu respektieren.

**Hamm, 3. Juli.** (Christliche Menschen). Am Samstag verlor ein hiesiger Bahnsteigschaffner, Vater von sieben Kindern, zwei Hundertmarkscheine. Die Wertpapiere wurden am Sonntag von zwei Kindern gefunden und im Polizeibureau abgegeben, wo sie der beglückte Verkäufer in Empfang nehmen konnte.

**(\*) Dortmund, 3. Juli.** (Einbrecher). Auf der Station Dörtringhausen wurde die Stationskasse von Einbrechern geleert.

**(\*) Hagen, 3. Juli.** (Hohe Strafe). Der Fuhrmann Hermann Kaiser, der im Stadtwalde eine Lehrerin überfiel und ihr eine goldene Uhr mit Kette raubte, ist zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

**Hohenlimburg, 3. Juli.** (Geschenk der Kaiserin an die Kirchgemeinde). Eine große Ueberraschung wurde der evangelischen Gemeinde Esfey zuteil. Dieser Tage langte aus dem Kabinett der Kaiserin ein Gemälde an, das die Kaiserin der Gemeinde verehrt mit der Bestimmung, den neuerbauten Saal des Gemeindehauses damit zu schmücken. Aus kostbarem Goldrahmen schaut die gütige Spenderin in lebensvoller Ausführung her nieder. Ihr schlichter Namenszug unter dem lebensgroßen Porträt gibt dem Geschenk eine ganz besondere Bedeutung. Wiederholt haben die Hohenzollern, eingedenk der warmherzigen Vaterlandsliebe der Esfeyer Pfarrer, der Gemeinde Zeichen ihrer Huld zuteil werden lassen. Friedrich Wilhelm IV. schenkte der Kirche Leuchter und Kreuzifix, Wilhelm I. die farbenprächtigen Chorfenster.

**Altena, 1. Juli.** Die Lungenheilstätte des Kreises Altena hat auch im verfloffenen Jahre wieder sehr segensreich gewirkt. Es wurden in der Heilstätte in Helleßen an 35,332 Pflegetagen 624 Kranke verpflegt. Als Pflegegeld wurden erhoben 2 Mk. bezw. 3,75 Mk., insgesamt 134,988,59 Mk., die Ausgabe betrug 136,811,05 Mk., sodas ein Fehlbetrag von 1902,46 Mk. zu decken blieb. Für diesen Zweck stehen die Zinsen der Salve Berg-Stiftung zur Verfügung; die Stiftung wurde mit 150,000 Mk. begründet.

**Siegen, 2. Juli.** Dem Oberbahnhofsvorsteher Karl Schottmann in Siegen, ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden. Der Deforierte war früher in Mendens als Stationsvorsteher.

**Siegen, 2. Juli.** Von einem tragischen Tod wurde der Fabrikant Karl Schuß hier selbst gestern nachmittag ereilt. Als man den Sarg mit der Leiche seiner verstorbenen Frau aus dem Hause trug, wurde er von einem Herzschlag gerührt und starb bald darauf.

**(\*) Langendreer, 3. Juli.** (Ein Deserteur). Hier wurde ein Fahnenflüchtiger vom 13. Regiment in Münster von einem Gendarm festgenommen und dem Bezirks-Kommando Bochum zugeführt. Er gab an, aus Furcht wegen eines Leidens ins Lazarett zu kommen, geflohen zu sein.

**Alfthen, 2. Juli.** Durch herabstürzende Gesteinsmassen wurden auf der Feste „Alfthen“ drei Bergleute schwer verletzt.

**(\*) Sterkade, 3. Juli.** (Unglücksfälle). Auf der Gutehoffnungshütte, Abteilung Sterkade, begannen stürzende Träger drei Anstreicher. Zwei wurden lebensgefährlich, einer weniger schwer verletzt. Auf der Abteilung Hohenhütte wurde der Rangierer Lütters überfahren und getötet.

**(\*) Barmen, 3. Juli.** (Zur Bekämpfung der Cholera-Epidemie). Um die Cholera-Epidemie, die noch anhält und innerhalb sechs Wochen 272 Erkrankungen und 17 Todesfälle im Gefolge hatte, er-

regnet zu bekämpfen, bewilligten die Stadtverordneten 3000 Mark zur sofortigen Ueberführung aller Scharlach-Erkrankten in das städtische Krankenhaus zu ermdalichen.

**Herdecke, 2. Juli.** Die Tür geht mit tau. Ein Freund der Lüdensch. Ztg. erzählt dem Blatte folgendes heitere Erlebnis: Auf dem Bahnhof in Herdecke kam eine alte Frau und löste sich ein Billet 4. Klasse. Am Zuge angekommen, frug sie einen Schaffner, wo denn eigentlich die vierte Klasse sei. „Ganz am Ende des Zuges“, war die prompte Antwort des Schaffners. Die Frau ging denn auch auf den letzten Wagen zu und bestieg unter Ach und Krach das an demselben befindliche Bremserhäuschen. Hier thronte sie nun in majestätischer Höhe und schien sich sehr wohl zu fühlen. Nur wollte es ihr nicht gefallen, daß der Schaffner nicht kam und die Türe zumachte. Sie rief mehrmals nach dem Schaffner, bis dieser endlich den „hohen Passagier“ entdeckte. „Manu, was machst Sie denn da oben“, frug der Schaffner. „Die Türe geht mit tau“, war die Antwort des alten Mütterchens. Der Schaffner fing darauf zu lachen an, daß die hellen Tränen ihm über die Wangen liefen. Auch die sich mittlerweile angesammelte Zuschauermenge stimmte kräftig in das Lachen ein. Es hielt sehr schwer, dem Mütterchen verständlich zu machen, daß es versectlich in die „fünfte Klasse“ gestiegen sei.

**(\*) Köln, 3. Juli.** (Gerettet). Vom Tode des Ertrinkens gerettet wurde ein etwa zwölfjähriger Knabe. Beim Baden im Bafen verlor er den Boden unter den Füßen und versank, da er nicht schwimmen konnte, in den Wellen. Auf die Hilferufe seiner am Ufer stehenden Spielkameraden eilte ein Arbeiter hinzu, dem es gelang, den Knaben, als er wieder auftauchte, zu fassen und aufs Trockene zu ziehen.

**(\*) Düsseldorf, 3. Juli.** (Schiffsunglück auf dem Rhein). Das kleine Motorboot Möwe von der Gasmotorenfabrik Köln-Deuh, das mit einem Monteur, einem Ingenieur und einem Steuermann an Bord nach einer hier ausgeführten Reparatur nach Köln zurückfuhr, wurde oberhalb Düsseldorf an der sogenannten Schnelle infolge Steuerbruchs von einem Schlepddampfer überrollt und vollständig durchschnitten. Der Monteur Kasper ist ertrunken. Der Ingenieur und der Steuermann wurden gerettet.

**(\*) Düsseldorf, 3. Juli.** (Künstler-Deforationen). Auf den Vorschlag des Kultusministers hat der Kaiser sich geneigt erklärt, an solche Künstler, die sich auf der Deutschen Nationalausstellung besonders hervortun, goldene Medaillen zu verleihen. Ueber die Zusammensetzung des Preisgerichts hat der Minister besondere Anordnungen getroffen.

**(\*) Wörs, 3. Juli.** (Stiftung). Der Landtagsabgeordnete Geh. Kommerzienrat Vorster aus Köln hat dem Verein für Heimatkunde 500 Mark für Vereinszwecke und 1000 Mark für die Ausstattung des Museums überwiesen.

### Peters gegen die „Münchener Post“.

Das Protokoll über die Vernehmung des Gouverneurs Soden im Verfahren Peters gegen Martin besagt, Soden stelle nicht in Abrede, daß er die Hinrichtungen als Akt gemeiner Rohheit bezeichnet habe. Er hätte erwartet, daß Peters selbst das Disziplinarverfahren gegen sich beantrage. Der Vorliegende weiß auf die Möglichkeit hin, daß das Urteil heute noch nicht gefällt werden könne. Das Plaidoyer des Anwalts Rosenenthal beginnt mit den Worten Kaiser im Reichstage: es ist traurig, daß Conquistadoren meist schlecht behandelt würden. Intrigen und Kistenklais niederster Sorte hätten durch Sachkenntnis nicht getriebene Urteile verbreitet. Die englischen Missionare am Südmundsparg hätten gegen die deutsche Herrschaft konspiriert. Schlimmer sei die Intrige in Berlin gewesen, wo Sellwig mit Peters verurteilt war. In Berlin sei die Amtsgewalt mißbraucht worden. Angeklagter hätte Sellwig nicht Peters sein müßten. Sellwig habe vorausgewußt, was im zweiten Disziplinarverfahren geschehen sollte. Vollmar habe ausgegagt, daß Peters, als die Untersuchung noch nicht abgeschlossen war, die Landeshauptmannschaft Langanjita angeboten wurde. Die politische Polizei in Berlin habe vorzüglich gearbeitet, als eine Peters gehörige Briefliste zeitweilig verschwand. Lörcht sei die Ansicht des Disziplinarhofs, ein Weib könne in Afrika nicht konspirieren. Dankenswert sei, daß die Disziplinarurteile, wie geschehen, von einem Sachverständigen kritisiert wurden. Selbst, wenn die Urteile richtig wären, blieben gänzlich unerwiesene Vorwürfe bestehen, beispielsweise, daß Peters Paralytiker sei. Jagodja habe niemals im Verdacht des Geisteslechtsverlehrs mit Madrut gestanden.

In der Fortsetzung seines Plaidoyers am Nachmittag legte H. A. Rosenenthal dar, es sei kein Beweis für das Vorhandensein jadisicher Motive für das Prügeln erbracht und hielt die Behauptung auf, alle Afrikanischer Mächten die Prügelstrafe für notwendig. Die Sellwig die Amtsgewalt, so habe Bebel die Immunität des Reichstages mißbraucht. Der nicht abgehandelte Brief an Smithies enthalte das Gegenteil des gefälschten Luderbriefes. Peters hätte gegen Bebel wegen der Verweigerung des Namens seiner Quelle Zwangshaft beantragen können. Die Münchener Post sei wegen des Vorwurfs von Sadismus und Paralyse nach § 187 und 186 schuldig. Er halte eine Geldstrafe für ausgeschlossen und erinnere an die Gefängnisstrafe Erzbergers. Er beantrage die Veröffentlichung des Urteils in verschiedenen Blättern, darunter auch in der Kölnischen Zeitung wegen deren Waffenbrüderschaft mit der Münchener Post. Nach dem zweijährigen Plaidoyer Rosenthals beginnt dasjenige Vernheims. Recht merkwürdig sei, daß Peters, als vor zehn Jahren ein Schrei der Entrüstung durch die zivilisierte und unzülfisierte Welt erregt sei, kein Schöffengericht in Anspruch genommen habe, sondern erst heute, da die Sache verurteilt werden könne. Peters nenne die Disziplinarurteile falsch, ohne irgend welches Zeugnis dafür anzuführen. Rosenfarnt möge leichtsinnig sein oder nicht, sein Zeugnis habe die Verurteilung veranlaßt. Der mathematische Beweis für die inkriminierten Stellen sei nicht notwendig, sondern bloß der Beweis im allgemeinen. Sadismus sei nicht vorgeworfen, sondern fälschliche Grausamkeit. Was die Münchener Post als Grundlage der Verurteilung behauptet habe, sei im großen und ganzen erwiesen. Aus dem Disziplinarurteil ergebe sich, daß Peters zur Erzzielung eines Gefändnisses sämtliche Diener peitschen ließ. Ein deutscher Beamter habe also die Folter angewandt. Der öffentliche Ankläger sprach von Infamie. Auch wenn in Afrika die Prügelstrafe leider notwendig sei, so müßte doch ein Vergehen vorliegen; das aber sei bei den gepeinigten Weibern nicht der Fall gewesen. Der Disziplinarhof betrachtete die Hinrichtungen für eines Beamten unwürdig. Daß Peters selbst die Sache so angesehen habe, gebe zur Evidenz aus der Berichterstattung hervor. Die Jagodja sei nicht, wie Peters behauptete, einmal, sondern laut Zeugenbeweis täglich gepeitscht worden. Wean

plölicher Erkrankung Vernheims wurde Jagodja unterbrochen und die Verhandlung auf morgen vertagt.

Das Urteil lautet, daß Peters freigesprochen, Gruber zu 500 Mark Geldstrafe und zur Zahlung der Kosten verurteilt ist.

Die Urteilsgründe befragen betreffs der Widerklage, Bebel hätte wegen des scharfen Petersschen Vorstoßes wider den Sozialismus klagen können, nicht aber Gruber. Betreffs der beklagten Artikel der Münchener Post und des Verhaltens Peters war das Beweismaterial kein lückenloses, da wichtige Akten nicht zur Verfügung standen. Die Vernehmung der Zeugen, worunter Bronsart fehlte, reicht nicht zu einer vollständigen Aufklärung aus. Das Gericht maß sich kein Urteil darüber an, ob Peters mit der Hinrichtung Madruts und der Jagodja Maßnahmen traf, die den Verhältnissen angemessen waren. Festgestellt ist, daß Peters nicht das Bewußtsein der Wiederrechtlichkeit seines Handelns hatte. Ferner steht fest, daß bei der Hinrichtung Jagodjas geschlechtliche Motive nicht mitgespielt haben. Es ist möglich, daß bei Madruts Verurteilung kein Herandrängen an das Mädchen eine Rolle spielte. Es ist widerrechtlich, wenn Peters Mörder genannt wird, die Ausbrüche Hingepeters, Paralyse sind beleidigend. Der § 193 ist insofern als zulässig angewandt, als Gruber in den beiden ersten Artikeln in Wahrung berechtigter Interessen zu handeln geglaubt hatte, aber die Wahrung berechtigter Interessen deckt nicht Ausdrücke wie Lustmord und viehische Verbrechen. Da die Absicht der Beleidigung bestand, erfolgte die Verurteilung nach den §§ 185, 186, während § 187 nicht angewandt wurde. Bei dem Strafmaß war erschwerend die Zahl der schweren Beleidigungen, mildernd, daß es sich um Beleidigungen handelte, die zehn Jahre umlaufen. Es mag die Sorge bestanden haben, Peters werde wieder in den Reichsdienst eintreten.

### Westfälische Wanderlust.

Man schreibt uns: Im ganzen Königreich Preußen sind im Jahre 1906 mehr als 18000 Personen ausgewandert. Davon stellte die Provinz Westfalen 1532, darunter 604 weiblichen Geschlechts. Demnach kommen auf je 100 000 Einwohner 42 Auswanderer, eine im Verhältnis zu den übrigen Provinzen günstige Ziffer, die sich sowohl unter dem in Preußen als unter dem im ganzen Reiche erzielten Durchschnitt hielt, der 48 beziehungsweise 50 beträgt. Absolut wie relativ die günstige Stellung in der Auswanderungsstatistik nimmt Schließen ein, das 1906 nur 615 Auswanderer aufzuweisen hatte oder 12 auf je 100 000 Einwohner. Nicht nur diese günstige Stellung ist erfreulich, die unsere Heimatprovinz einnimmt, sondern auch weiter ist mit Benutzung zu konstatieren, daß wie überall auch bei uns die Auswanderungsziffer sinkende Tendenz zeigt. Die stärkste Auswanderung fand 1892 statt mit 115 auf je 100 000 Einwohner. Das Ziel der Auswanderer aus Westfalen waren in der allermeisten Fällen die Vereinigten Staaten, wohin 1143 zogen. Nach Kanada wanderten 57 aus, nach Südamerika 22. Afrika erkorren sich zwei, Australien einer als neue Heimat. Sieben blieben, bevor sie über den „großen Teich“ gingen, in England haften. Die Einschiffungsbahnen für die westfälischen Auswanderer waren in 546 Fällen Antwerpen, in 822 Bremen und in 164 Hamburg.

Im ganzen wurden 1906 über Hamburg 8800 deutsche und 69 000 ausländische und über Bremen 16 600 deutsche und 60 000 ausländische Auswanderer befördert. Das Alter der deutschen Auswanderer war natürlich sehr verschieden. Mehr als die Hälfte stand im Alter von 20 bis 40 Jahren, in einem Alter also, wo noch die volle Arbeitskraft, Unternehmungslust und Schaffensfreude vorhanden ist, Eigenschaften, die jetzt einem fremden Staate zugute kommen. Der volkswirtschaftliche Verlust durch Auswanderung, in Zahlen schwer zu fassen, ist ein bedeutender. Die Auswanderer war in den einzelnen Monaten aber ungleich; sie war am stärksten im April mit 3900, am geringsten im Januar mit 1100. Ueberhaupt beginnt die Auswanderung allermeist im März und hält sich wenig schwankend auf der Höhe von reichlich 3000, um dann vom November bis Februar sehr abzusinken. Die Ausgewanderten waren natürlich zum größten Teil Einzelpersonen, doch haben auch 3727 Familien die alte Heimat verlassen, um sich „drüben“ eine neue zu gründen.

### Aus aller Welt.

**\* Vom Petersprozeß.** Die „Allgemeine Zeitung“ kann nach eingezogenen Erkundigungen mitteilen, daß von keiner Partei gegen das Urteil im Peters-Prozeß Berufung eingelegt werden dürfte, und erfährt ferner, daß die Münchener Künstlergesellschaft „Allotria“, auf deren Mitgliedschaft sich Eugen Wolf berief, Dr. Rosenthal dem Rechtsanwalte Dr. Peters, mitgeteilt habe, Eugen Wolf sei von nun an nicht mehr Mitglied der Gesellschaft. Die „Augsburger Abendzeitung“ hört, daß Dr. Rosenthal, der Anwalt von Dr. Peters, gegen die „Münchener Post“ offizielle Strafverfolgung beantragt habe wegen Beleidigungen, die die „Münchener Post“ während der Verhandlungen des Peter-Prozesses gegen Rosenthal ausgesprochen hat.

**\* Gustav Freitag-Denkmal.** In Breslau wurde ein Gustav Freitag-Denkmal an der Liebighöhe, ein Riez Brunnen mit dem Medaillonbild des Dichters, entworfen von Prof. Tschner-Berlin, von Univeritätsprofessor Siebes im Namen des Denkmal-Komitees feierlich der Stadt übergeben. Das Korps Borussia, dem Freitag im Jahre 1835 als Mitvater angehört, das Stadttheater und die Breslauer Dichterschule legten Kränze nieder. Der Reichstagsabgeordnete und Stadtkultrat Pfundner übernahm das Denkmal im Namen der Stadt Breslau.

**\* Brenntrent.** Der Nürnberger Schauspieler und Nummernmacher Rütze verurteilte einem Juwelier in Wien Schmuckfachen im Werte von 400 000 Kronen, die er in Berlin angeblich abgeben wollte. Der geschädigte Juwelier erhielt einen Brief von Rützes Hand mit dem einseitigen Pfandchein über die verletzten Juwelen und eine Selbstmordankündigung, die man allerdings für eine große Täuschung hält. Der Diebstahl stellt sich als die Tat eines routinierten internationalen Hochstaplers dar. Ein Teil der wertvollen Schmuckfachen war im Berliner Leibamt verpfändet worden, die übrigen hat der Defraudant noch in einem Besitz. Der geschädigte Juwelier verzog sich mit der Berliner Kriminalpolizei in Verbindung gesetzt, um das verbrecherische Treiben des Hochstaplers aufzuklären. Die Behörde glaubt bereits Anhaltspunkte zu haben, sodas sich der Juwelier nicht allzulange des kostbaren Raubbes er freuen darf.

**\* Washington, 3. Juli.** Die Staatsaud der Vereinigten Staaten hat im vergangenen Monat um 16 185 775 Dollar abgenommen; der Barbestand des Schatzes beträgt 1 688 027 086 Dollar.

**\* Mexiko, 3. Juli.** Der Präsident von Guatemala hat 160 angesehene Bürger wegen eines Anschlags auf ihn in das Gefängnis werfen lassen.

(Für den S...  
Die...  
und...  
Berge...  
der...  
Wer...  
hat...  
Wohl...  
nicht...  
haben...  
wir...  
sollten...  
sie...  
um...  
dann...  
um...  
Stellu...  
tum?...  
M...  
Sperre...  
der...  
Lohn...  
differen...  
haben...  
doch...  
bewilligt...  
einen...  
gesch...  
einen...  
min...  
differen...  
wir...  
erklä...  
Organis...  
ein...  
willigt...  
1...  
ohne...  
Grün...  
für...  
Sitzung...  
Da...  
trifft...  
bezüg...  
zu...  
fall...  
die...  
Wer...  
hat...  
die...  
Aus...  
Die...  
schlich...  
da...  
3...  
Bach...  
Wer...  
te...  
Bitten...  
in...  
Westf...  
Menschen...  
von...  
der...  
gro...  
Die...  
G...  
nerfor...  
Sohn...  
im...  
Alte...  
hinübe...  
E...  
Empfa...  
Lippst...  
V...  
mit...  
de...  
H...  
D...  
gegen...  
S...  
S...  
in...  
der...  
W...  
Mo...  
der...  
Woh...  
1...  
Bie...  
karre...  
1...  
Wi...  
5...  
Ko...  
tisch...  
mit...  
Pult...  
u...  
1...  
den...  
Mat...  
ferne...  
blöck...  
Agr...  
Bän...  
Kän...  
öffentl...  
Die...  
Stunde...  
Mend...

**Eingefandt.**

(Für den Inhalt unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Die geplante Aussperrung der Banarbeiter in Menden und Umgegend, sowie Stellungnahme zum provokierenden Vorgehen des Arbeitgebervereins, so lautet die Tagesordnung der heute abend stattfindenden Bürger u. Arbeiterversammlung. Wer hat denn eigentlich die Aussperrung herauf beschworen? Wohl niemand anders als die Arbeitnehmer selbst. Allerdings haben wir ihre Pläne ein wenig zu früh durchkreuzt, — oder sollten sie etwa die allgemeine Aussperrung ersehen haben, um dann an die gesamte Bürgerschaft appellieren zu können, um Stellung zu nehmen gegen dieses herrische Arbeitgebervergehen? Die Streikleitung. Warum? Angeblich wegen Lohnunterschieden; aber die Herren H. Lenze und E. Groß haben doch mit geringer Ausnahme die festgesetzten Löhne bewilligt. Soll denn dem Arbeitgeber das Recht genommen werden einen geschickten und treuen Arbeiter besser zu entlohnen, als einen minder geschickten? Es handelt sich nicht um Lohnunterschieden, sondern um den Abschluss eines Vertrages, aber wir erklären auch an dieser Stelle, daß wir, wie auch die Organisation zu wiederholtem Male mitgeteilt ist, erst für 1908 einen Vertrag eingehen können; doch werden wir die bereits bewilligte 12 — 15 % Lohnhöhung begehren. Infolge dieser ohne Grund verhängten Sperre hat sich der Arbeitgeberverband für Menden und Umgegend veranlaßt gesehen, in seiner Sitzung vom 2. Juli wie folgt zu beschließen:

Da über die Baugeschäfte H. Lenze und E. Groß ohne triftigen Grund die Sperre verhängt ist, sieht sich der Arbeitgeberverband für Menden und Umgegend gezwungen, sämtliche organisierten Arbeiter zu kündigen, falls nicht innerhalb 14 Tagen — also 13. Juli — die Sperre aufgehoben ist.

Wer hat es also nach obigen Ausführungen in der Hand, die Aussperrung zu vermeiden?

Der Arbeitgeber-Verband in den Rheinisch-Westfälischen Industriegebieten Ortsgruppe Menden u. Umgegend.

**Literarisches.**

Die Vätertschlacht der Zukunft „am Birkenbaume“, fagengeschichtlich dargestellt von Prof. Dr. Burbonen, Köln 1907, Verlag von J. B. Bachem, 2. erweiterte Auflage, Preis M. 2.—. Wer kennt sie nicht, die hochberühmte weltliche Sage von der Vätertschlacht! Er hätte nicht mal von ihr gehört! Es gibt in Weisalen, besonders am Hülwege und im Sauerlande, nicht viele Menschen, das darf man sagen, denen diese alterwürdige Prophezeiung von der großen vätertschlacht bei Weil nicht schon von frü-

her Jugend an in den Ohren gelungen; unbegänglich lebt sie als die herrliche aller Volkssagen weiter von Geschlecht zu Geschlecht. Daß die Schrift von Prof. Burbonen bereits in zweiter Auflage erscheint, ist ein Beweis für das lebhafteste Interesse der Öffentlichkeit an dem prächtigen Stoffe. Der als Kenner der Sage anerkannte Verfasser (Professor in Münster, früher in Arnberg) weiß darin nach, daß die Sage hinreichend bis tief in das germanische Altertum, und zerlegt sie mit Heranziehung aller vorhandenen Nachrichten in Bestandteile, deren Eigenart außerordentlich scharf ist.

Die Schrift, auf die wir alle Freunde der schönen Volkssage in Heimat und Fremde besonders aufmerksam machen, wird zweifelsohne allgemeines Interesse erwecken.

**Neue Erfindungen.**

Wochenbericht vom Patentbureau Ripp und Böttner, Hamburg, Wlodenstraße 21 über:

Patenterteilungen: 188023, Nichtbahn für Universalleiten, welche unmittelbar hinter der Bahngasse in der Richtung des aus der Bahlgasse kommenden Stabes angeordnet ist; Josef Rohmann, Hölbe. — 187932, Maschine zum Abfüllen von unter Druck stehenden Flüssigkeiten; Wilhelm Röll, München. Gebrauchsmuster-Eintragen: 309913, Zweiteiliges Gürtelschloß mit herausgehenden Bandbefestigungsteilen; Dransfeld & Comp., Menden. — 310071, Als Schrägvorrichtung verwendbarer Pressluft-Bohrhammer; Heinrich Flottmann, Bern. — 310085, Isolator für elektrische Leitungen, mit Klemmpalt für den Leitungsdraht; H. Moeller, Bietzenberg.

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**

— Bonn, 4. Juli. Prinz Oskar von Preußen bezieht zum Wintersemester die hiesige Universität. — Rassel, 4. Juli. Im Sauerlande überfielen gestern 2 Stallknecht den Fuhrmann Bahle und ermordeten ihn durch Dolchschläge, die Täter sind flüchtig. — Berlin, 4. Juli. Die Reichsbank verwaltet zur Zeit Wertpapiere im Betrage von 3 1/2 Milliarden Mark. Am Quartalsabschluss werden zum Couponabschneiden Unteroffiziere als Hilfskräfte verwendet. — Berlin, 4. Juli. Die Vertreter der Berliner Vorortgemeinden traten zu einem „Zweckverbande“ zusammen. Das Statut wurde genehmigt. — Opatowitz, 4. Juli. Der hiesige Bürgermeister ist auf einer Reise nach Berlin verschwunden. Man vermutet ein Verbrechen. — Halle, 4. Juli. Seit 16 Stunden geht hier ununterbrochen schwerer Regen nieder. Die Flüsse im Harz und in Thüringen führen Hochwasser; stellenweise sind Ueberschwemmungen eingetreten. — Wittersheim, 4. Juli. Eine Arbeiterin nahm in der Wohnung des Vorarbeiters einen Revolver und drückte im Scherz, da sie nicht wußte, daß er geladen war, auf sich ab. Die Kugel traf sie mitten in das Herz. — Weibert, 4. Juli. Hier tritt die Genickstarre, die man erloschen glaubte, wieder auf. — Koblenz, 4. Juli. Der Gelegenheitsarbeiter Dörr verletzete seine Frau durch Messerstiche erheblich. Er wurde verhaftet, erkannte sich aber in der Arrestkelle.

— \* Kachen, 4. Juli. Der Obergarderobier am Kachener Stadttheater hat von 1905 bis 1907 Garberobendiebstähle im Werte von etwa 3000 Mark begangen und die Sachen teils an einen Theaterdirektor in Mielefeld, teils an Geschäfte verkauft. Trotz seines hartnäckigen Leugnens wurde er zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

— \* München, 4. Juli. Die Deutsche Flottengesellschaft veranstaltete für Dr. Peters eine Abschiedsfeier. General Keller hob hervor, daß Peters für die Größe Deutschlands viel geleistet habe. Peters erwiderte u. a., daß einem Teil der deutschen Presse das nationale Bewußtsein fehle.

— Würzburg, 4. Juli. Der Zentrumsabgeordnete Eichenberger ist infolge eines Schlagflusses plötzlich gestorben.

— \* Nürnberg, 4. Juli. Die hiesige Juwelierfirma Silberthau erstattete Anzeige, daß der flüchtige Desfendant Quette sie um Juwelen im Betrage von mehr als 100 000 Mark betrogen habe.

— \* Wien, 4. Juli. Kaiser Franz Joseph ist heute früh 7 Uhr zu einem zweimonatigen Sommeraufenthalt nach Jschl abgereist.

— \* Rom, 4. Juli. Auf einer Spazierfahrt explodierte der Benzinhälter des Automobils des französischen Botschafters. Das Auto verbrannte, die Insassen blieben unverletzt.

— \* Petersburg, 4. Juli. Sechs hiesige Rechtsanwältinnen, die häufig in politischen Prozessen auftraten, haben gestern durch die Post anonyme Schreiben erhalten, worin ihnen belanntgegeben wird, daß sie von einer geheimen Organisation zum Tode verurteilt worden seien.

— \* Riga, 4. Juli. Nach einer Durchsuchung einer Synagoge wurden 3 Personen verhaftet.

— \* Oheffa, 4. Juli. Mitglieder des Verbandes russischer Deute verurteilten nach einer Sitzung in den Straßen eine Partei. Sie lösteten durch Revolvergeschüsse 2 Menschen und verwundeten 3. Die Polizei nahm nur eine Verhaftung vor.

— \* Petersburg, 4. Juli. Der Zar reist im Laufe dieser Woche mit seiner Familie nach den finnländischen Seen ab. Für die Redaktion verantwortlich: v. Haudebrandt in Menden.

**Die Meinung eines Asthma-kranken Arztes** über Apotheker Reumeier's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintrat als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche. Dr. Rissner, Arzt, Polzin, Bommern. Ehrlichlich nur in den Apotheken die Dose Pulver M. 1.50 oder den Carton Cigarillos M. 1.50. Apotheker Reumeier, Kranfurt a. M. Poststr. 10. „Brachstein“ Kraut 45, Fabel Kraut 5, Salpeter, Kali 25 Salpeter, Natr. 5, Jodl. 5, Natrium 15 Teile.“

**Basse & Verpmanns Betten**  
Jserlohn  
sind die besten und billigsten

**Todes- + Anzeige.**  
Gott, dem Gebieter über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, unsern lieben, guten Sohn und Bruder  
**Fritz**  
im Alter von beinahe 18 Jahren zu sich in das bessere Jenseits hinüber zu nehmen.  
Er starb infolge eines Unglückfalles am 3. d. Mts. nach Empfang der hl. Sterbesakramente zu Schwarzenraben bei Lipstadt.  
Verwandten und Freunden teilen wir diesen Trauerfall mit der Bitte um stille Teilnahme mit.  
Hallgong, den 4. Juli 1907.  
Die betrubten Eltern und Geschwister  
**Familie Fritz Kissing.**  
Die Beerdigung findet Samstag, den 6. d. Mts., morgens gegen 8 Uhr in Menden statt.

**Schützenverein Schwitten.**  
Sonntag, den 6. d. Mts., nachm. 4 Uhr,  
in der Wirtschaft Strathmann  
**General-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Rechnungslege.  
2. Neuwahl des Vorstandes.  
Der Vorstand.

**Großer Verkauf.**  
Montag, den 8. Juli cr. morgens 10 Uhr werde ich an der Wohnung des Schuhmachers Heinr. Seithe zu Menden  
1 Biere, 2 Schweine, 2 Kutr. Buchenkloben, 1 Schiebkarre, 2 Gemüesäffer, 1 Fleischsack, 1 Waschmaschine, 1 Viehtopf, 1 Backtrog, 5 Oesen, 1 Herd m. Kessel, 5 Kohlenkasten, 1 Anrichte, 1 Glasschränk, 1 Küchenschiff m. Ahornplatte, 8 eiserne Röhrenhülle, 1 Tisch mit Decke, 7 Rohrrohre, 1 Sessel, 1 Sportkarren, 1 Pult, 2 eichene Kleiderschränke (2 u. 4 türig), 1 eichene u. 1 tannene Waschkonsole, 1 Nachtkonsole, 2 Kommoden 2 Tische, 3 Mantelstöße, 5 Bettstellen mit Matratzen und Betten, Glas, Porzellan und Silber, ferner 150 Paar Herren- u. Damen-Leisten, 2 Stiefelblöcke, 2 Nähmaschinen, 1 Lederwalze, 1 Ring- und Agraffenmaschine, 1 Werkstisch, 4 Stühle Reale und Bänke sowie allerhand Schuhmacherbedarfsartikel als: Leder, Stifte, Pinne, Eisen, Pusch und Drell öffentlich meistbietend gegen Credit und Bürgschaft verkaufen. Die Sachen sind gebraucht, aber fast neu. Bestichtigung eine Stunde vor dem Termin.  
Menden. **Rüberg.**

Einige Nummern  
**Gras**  
auf der „Renne“ sind noch zu haben.  
**Fritz Gottlob jun.**

**Lüchtiges Dienstmädchen**  
sucht für 1. September  
**Fritz Meyer,**  
Gartenstraße.

**Grosses Ladenlokal**  
mit oder ohne Wohnung,  
ferner eine  
**abgeschl. Wohnung**  
auf sofort zu vermieten bei  
**Karl Tillmanns,**  
Fröndenberg, Weidenstraße 1.

**Fahrräder, Luftschränke, Fahrradmäntel, Reparaturteile**  
finden Sie in größter Auswahl bei  
**Phil. Schröder.**  
Billigste Preise. Günstige Zahlungsbedingungen.  
Ein ordentliches, propperes  
**Dienstmädchen**  
auf sofort gesucht von  
**Frau Otto Bentler, Iserlohn**  
Galmeistraße 23.  
(Bei persönlicher Vorstellung wird Reise vergütet.)  
Eine schöne  
**Wohnung**  
von 3—4 Zimmern nebst Zubehör und Stallung sofort oder später zu vermieten.  
Menden. **S. Rüberg.**

**Freitag, den 5. Juli cr., nachm. 5 Uhr**  
Verkauf des  
**I. u. II. Graswuchses**  
für Frau Wwe. **Vieberschulte**  
in der Wiese „am Kuckuck“  
Menden. **Pieper.**

**Freitag, den 5. Juli cr., nachm. 6 Uhr**  
**Gras-Verkauf**  
in der zum Gute **Niederstade**  
gehörigen Wiese „vor'm Hofe“  
Menden. **Pieper**

**Samstag, den 6. Juli, nachm. 5 Uhr**  
**Gras-Verkauf**  
für Herrn **Gutsbesitzer Bommert** in **Sümmern** in der Wiese zu **Scheda**.  
Menden. **Pieper.**

**Montag, den 8. Juli cr., nachm. 6 Uhr**  
**Gras-Verkauf**  
für Herrn **Gutsbesitzer F. Cojatz** zu **Oberstade** in der Flöhewiese „o. d. Steinen“.  
Menden. **Pieper.**

**Dienstag, den 9. Juli, nachm. 5 1/2 Uhr**  
**Gras-Verkauf**  
für die Firma **Beese & Tutmann** in der 15 Morgen großen Wiese in der **Horleke**.  
Menden. **Pieper.**

**Mehrere Former**  
und  
**Giesserei-Arbeiter**  
finden sofort dauernde Beschäftigung.  
**Heinrich Kissing,**  
Devotionalien-Fabrik.

**Eine freundliche Wohnung**  
von 3 Zimmern zum 15. Juli oder 1. August gesucht.  
Angebote mit Preisangabe unter H. F. a. d. Exp. dieses Blattes.

**Krieger- und Landwehr-Berein**  
Polzen.  
Sonntag den 7. d. Mts., nachmittags 3 Uhr,  
im Vereinslokale  
**Quartals-Versammlung**  
Tages-Ordnung:  
1. Einladung des Krieger-Landwehrvereins Berchum betreffend.  
2. Verschiedenes.  
Der Vorstand.

**Goldener Trauring**  
gefunden. Näheres i. d. Exp.  
Strassenrenner  
(Tourer) mit Freilauf billig zu verkaufen.  
**John,**  
5 Westwilt, Börsperde

**la. Blutwurst**  
per Pfd. 50 Pfg.  
**ff. Leberwurst**  
per Pfd. 55 Pfg.  
**extrafeine Plockwurst**  
per Pfd. 1.20 Mk.  
— feinste —  
**Braunsch. Mettwurst**  
per Pfd. 1.10 Mk.  
**ff. Bauchspeck**  
per Pfd. 80 Pfg.  
empfehlen

**Heinr. Kill,**  
Menden, Hauptstraße 284.  
Taschenuhr gefunden.  
Dieselbe kann gegen Erstattung der Anfertigungsgebühren wieder in Empfang genommen werden.  
Näheres in der Exp. d. Bl.

**Brillanten**  
blühend schönen Teint, weiße, samtweiche Haut, ein zartes, reines Gesicht und rosiges, jugendliches Aussehen erhält man bei täglichem Gebrauch der echten  
**Stedenpferd-Vitamine** siehe von **Bergmann & Co., Nadebeul** mit Schutzmarke **Stedenpferd** à St. 50 Pfg. bei H. Lindenber, Aug. Weine, H. Hill.

**Hilfe**  
Blutstock, Timmerman, Hamburg, Flohtestr. 33.

**Siegellack,**  
billig sowie feinste Sorten, zu haben bei  
**W. Niesel.**

Der  
**Danz-Unterricht**  
beginnt am **Dienstag, den 9. Juli, abends 8 Uhr,**  
im **Germania-Saale.**  
Privatunterricht wird auf Wunsch erteilt.  
**Franz Michel u. Frau.**  
Eine schöne freundliche  
**Wohnung**  
2 Zimmer und 1 Bodenzimmer wegzugshalber von hier sofort zu vermieten.  
**Gartenstr. 350/29.**

**Rösslmann**  
mit Brut vernichtet radikal Radomachers Goldseid. Patentmilch, gesch. No. 78198, Geruch- u. farblos, reinigt d. Kopfhaut von Schuppen, befördert den Haarswuchs, verhilft zurung von Parasiten. Wichtig für Schulkinder. **Flasche 1.00 Pfg.**  
H. Lindenber, Aug. Weine, Drog.

**Ein grauer Ueberzieher**  
Sonntag auf der **Wilhelmshöhe** vermist. Abzugeben in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ein älteres  
**Stunden-Mädchen**  
für sofort gesucht.  
Näheres i. d. Exp. d. Blg.

**Die Besetzung**  
des Schuhmachers **Heinrich Seithe** hier, bestehend aus gut erhaltenem Wohnhause nebst Stall, ca. 1 1/2 Morg. Ackerland und ca. 20 Ruten Garten ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.  
Menden. **Rüberg.**

# Durch meinen Neubau

bin ich in die Lage gesetzt, durch separate Verkaufsräume Parterre und erste Etage eine

## überraschende Auswahl

in jedem Artikel zu bieten.

Die Preise für sämtliche Waren sind so billig gestellt,

dass es sich für jeden Käufer lohnt, sich von meiner Leistungsfähigkeit zu überzeugen.

Jeder Käufer erhält bei einem Einkauf von 5 Mark ein nützliches Geschenk.

### N. Bernstein.

#### F. Belitz's

Privat-Schön-Schnell-Schreib- u. Handelsschule für Damen u. Herren

Bahnhof- u. Hochstr.-Ecke. **Menden**, Eingang Hochstr.  
Geöffnet Montags, Mittwochs und Samstags von morgens 10 bis abends 10 Uhr.

*Lehrer ist meine Mutter Schrift nach 32  
Schrift von dem Prinzen Ruferricht  
Wiederholt bei Herrn Belitz.  
Sporlos, den 13. Juli 1907. Gerolden, im 26. August 1907  
Wichtig! Waffhoff August Waffhoff.*

Am Montag d. 1. Juli  
beginnt der  
**neue**  
**Kursus.**  
Prospekte frei.

**Lehrfächer:**  
Schön- u. Schnell-schreiben,  
Buchführung, Rechts-  
schreiben, Stenographie,  
Maschinenschreiben u. s. v.  
Am Unterricht kann jedermann teilnehmen i. d. Zeit v. morg. 10 b. abends 10 Uhr.

**Einmalige Zahlung.**  
Vollständige Ausbildung unter Garantie.  
Jeder kann am Unterricht zur beliebigen, v. ihm selbst zu bestimmenden Tageszeit teilnehmen.  
Anmeldungen rechtzeitig erbeten.

#### Schützen-Fest in Menden.

Unser diesjähriges **Schützen-Fest** wird am **Sonntag, den 7. und Montag, den 8. Juli** in althergebrachter Weise auf der **Hermannshöhe** gefeiert.  
Eintree: Konzert, Herren 0.50, Damen 0.25 Mk. Konzert und Ball Herren 1.25 Mk. Damen frei.  
Es ladet ein  
**Der Vorstand.**  
NB. Zu obigen Feste habe ich die Restauration übernommen und werde auch wie bisher, das in mich gelegte Vertrauen in vollstem Maße rechtfertigen.  
Kassier. im Juli 1907.  
Hochachtungsvoll  
**Wilhelm Eckmann.**



#### Kavallerieverein Menden.

Zur Teilnahme an dem 25-jährigen Stiftungsfeste des **Krieger-Vereins** Deilinghofen treten die Kameraden **Sonntag, 7. Juli, mittags 12 1/2 Uhr** am Bahnhof Menden in **Mühe an.** Abfahrt 12.33 Uhr.  
Um rege Beteiligung ersucht  
**Der Vorstand.**  
Für einen kleinen Hausbau (2 Personen) ein jung, propperes **Mädchen** gesucht Näheres bei **Paul Becker, Unnaerstr.**

#### Geflügel-Verein Menden.

**Sonntag den 7. Juli,** abends 8 Uhr  
**Monats-Versammlung** im Vereinslokale.  
**Der Vorstand.**

**Dalli-**  
das allerbeste  
**Seifenpulver**

Ein braves kath.  
**Zweitmädchen**  
(16-17 Jahre alt) wird zu Anfang August gesucht.  
**Frau Hermann Esser,** Iserlohn, Unnaerstr. 12.

**Ding an sich**  
Unbedingt bestes und billigstes Waschmittel nach ganz neuer Methode  
Ohne Mühe, ohne Seife!  
Waschmaschine und Waschfrau entbehrlich!  
Verkaufsstellen sind durch Fensterplakate kenntlich!

#### Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kenntnis der Gewerbetreibenden gebracht, daß im **Monat August d. J.** die technische Revision der Maße und Gewichte pp. im hiesigen Stadtbezirk stattfindet. Ich mache die Gewerbetreibenden ausdrücklich darauf aufmerksam, daß vorgefundene unrichtige Maße und Gewichte pp. der Konfiskation unterliegen und daß außerdem nach § 369 Nr. 2 St.-G.-B. Bestrafung eintritt und fordere dieselben hierdurch auf, ihre Maße pp. sofern deren fortbauende Gültigkeit zweifelhaft erscheint, vor dem Termine zur sächamtlichen Prüfung zu bringen.  
Menden, den 1. Juli 1907.

Der Bürgermeister:  
Papenhäusen.

#### Bekanntmachung.

Nachdem am 1. April d. J. die Stadt Iserlohn aus dem Kreis Iserlohn ausgeschieden ist, ist mir durch Verfügung der königlichen Regierung vom 11. d. J. - C III S 63/9 - der Vorstoß auch in der für den Stadtkreis Iserlohn neu zu bildenden Einkommensteuer-Berantlagungs-Kommission, dem Schätzungsausschusse und dem Steuer-ausschusse der Gewerbesteuerklassen III und IV übertragen worden. Die Steuerverteilung im Vorstoß wird durch den mir jeweilig zugewiesenen Regierungsoffizier ausgeübt.  
Iserlohn, den 28. Juni 1907.

#### Der Vorstehende

der Einkommensteuer-Berantlagungs-Kommission für den Stadt- und den Landkreis Iserlohn  
**Rau,**  
Geheimer Regierungs- und Kgl. Landrat.

Das diesjährige Invaliden-Prüfungsgeschäft im Landrechtbezirk Menden findet wie folgt statt:  
Für den Stadt- und Landkreis Iserlohn in Iserlohn, Alexanderhöhe am Dienstag, den 9. Juli 1907  
am Mittwoch, " 10. " " und  
Donnerstag, " 11. " " "  
Beginn jeden Tag vormittags 8,45 Uhr.  
Mittwoch, Pensions-Luitungsbuch, etwaige Nachweisungen über Erkrankungen sind inzugeben.  
Diejenigen Invaliden, Renten- und Unterstützungsempfänger, welche bis zum 1. Juli 1907 einen Bescheid zum Ersuchen zum Invaliden-Prüfungsgeschäft nicht erhalten haben sollten und deren Pension Ende September oder Oktober d. J. abläuft, werden hiermit aufgefordert, sich rechtzeitig an den zuständigen Bezirksfeldwebel um Erlangung einer Beordnung zu wenden.  
Gagen, den 29. Juni 1907.  
Königliches Bezirkskommando.

**1 1/2 Morgen Gras**  
am Selbenmorgen zu verkaufen.  
Menden. **H. Rüberg.**

Heute beginnt unser

# Sommer-Waren-Ausverkauf.

Sämtliche Artikel werden mit einem

## Rabatt bis 25%

verkauft.

Verkauf nur gegen Barzahlung.

Die Preise sind in jedem Lager auf Tabellen ersichtlich.

# Max Münchhausen & Co.,

Iserlohn.

# Westfälischer Telegraph

## Mendener Zeitung.



Erscheinungstage:  
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Insertionsgebühr:  
Die einspaltige Zeile oder  
deren Raum 15 Pfg.  
Reklamen 40 Pfg.

Bei zwangsweiser Verbreitung  
der Gebühren oder durch gericht-  
liche Mitwirkung wird jede Rabatt-  
bewilligung hinfällig.  
Für die Aufnahme von Anzeigen  
an bestimmt vorgeschriebenen  
Tagen oder Stellen wird keine  
Gewähr geleistet.

Abonnementspreis:  
Vierteljährlich durch die Boten  
oder die Post bezogen M. 1,25,  
durch den Briefträger frei ins  
Haus gebracht M. 1,50.  
Einzeln Nummern, sowie Belege  
werden mit 10 Pfg. berechnet.

Druck und Verlag:  
W. Riedel in Minden.  
Fernsprecher Nr. 17.

Telegraphen-Adresse:  
Riedel Mendener Westfalen.

Wöchentliche Gratisbeilage: Mendener Sonntagsblatt.

Nr. 80.

Zweites Blatt.

Donnerstag, den 4. Juli 1907.

48. Jahrgang.

### Ein sonderbarer Friedensapostel.

Auf der Saager Friedenskonferenz geht es gar nicht so „friedlich“ zu, wie es nach außen hin den Anschein hat.

Aussische und türkische Geheimpolizisten treiben dort ihr Wesen, um speziell den Vorstehenden und die türkischen Vertreter vor den sich angeblich heruntreibenden anarchischen Mordanschlägen zu schützen.

Interessant ist es aber jedenfalls, daß man schon vor der Eröffnung der Konferenz im Haag munkelte, daß sich unter den Mitgliedern ein Anarchist befinden werde. Gemeint war mit diesem Gerücht Oreste Ferrera, der Vertreter von Kuba, der sich dann auch nach achtstägiger Anwesenheit sang- und klanglos wieder verabschiedete.

Nun bricht ein gewisser W. L. Stead für diesen anarchischen Friedensengel eine Lanze und erklärt:

Ferrera ist 1877 in Reapel geboren, sein Vater hatte unter Garibaldi gekämpft; 20 Jahre alt, erwarb Oreste an der Universität seiner Vaterstadt den juristischen Doktorgrad, kämpfte dann auf Arica gegen die Türken und ging darauf nach Kuba, um den Aufständischen gegen Spanien zu helfen. Palma, der spätere Präsident von Kuba, schickte ihn nach Amerika, um hier Propaganda für die Sache der Aufständischen zu machen, dann stieg er bei den letzteren bis zum Rang eines Obersten auf und wurde, nachdem die Amerikaner die Insel verlassen hatten, im Alter von 23 Jahren Gouverneur der Provinz Santa Maria. Im Jahr 1900 wurde Ferrera Mitglied der kubanischen Kommission für die Ausstellung in Paris, wo er eine Broschüre: „Der Einfluß der Volkswirtschaftslehre auf die sozialistische Entwicklung“ in spanischer Sprache veröffentlichte, worin er die Theorie von Marx verteidigte. Dann lehrte er wieder nach Kuba zurück, wurde in Havana Advokat, mischte sich in die inneren Streitigkeiten der Insel, erhielt eine Anstellung beim kubanischen Parlament und wurde schließlich Professor des Staatsrechts an der Universität in Havana.

Da hörte er zu seinem Erschrecken, daß ein italienischer Gerichtshof ihn zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt habe. Es zeigte sich, daß ein anarchisches italienisches Blatt aus seiner Broschüre einige Zitate abgedruckt und diese mit seinem Namen unterzeichnet hatte, so daß der Schein erwacht wurde, daß er selbst Mitarbeiter dieses Blattes sei. Das Blatt wurde von den italienischen Gerichten verfolgt und diese Verfolgung auch auf amtliche Mitarbeiter ausgedehnt. Ferrera erhielt seine gerichtliche Vorladung und, ohne davon zu wissen, wurde er verurteilt. Seine Familie tat bei der italienischen Regierung die nötigen Schritte, die Sache wurde aus neuem Ansehen und die Strafe aufgehoben, so daß Ferrera mit seiner Frau nach Italien reisen konnte, ohne von den dortigen Behörden irgendwie behelligt zu werden. Der kaiserliche General Palma rief ihn wieder nach Kuba zurück, wo er bald General bei den Aufständischen wurde. Der zum provisorischen Präsidenten von Kuba ernannte Amerikaner Magdon ernannte ihn zum Sekretär der kubanischen Friedenskommission im Haag, das er nach nur achtstägigem Aufenthalt wieder verlassen mußte, weil er hinter seinem Rücken beschuldigt wurde, ein Anarchist zu sein.

Wenn diese Darstellung richtig ist, so nimmt es doch Wunder, daß Ferrera sich so widerspruchslos „gehorcht“ hat.

Sie auch nur den Versuch unternommen zu haben, sich persönlich zu rehabilitieren. Außerdem bleibt ein Friedensapostel „im Sinne von Marx“ doch immerhin eine tragwürdige Gestalt!

### Bermischtes.

**Räufeln auf der Reise.** Wodurch kann man anderen das Reisen verleiden? Diese Frage beantwortet ein Mitarbeiter der „Samb. Nachrichten“ wie folgt:

1. Wenn man im Eisenbahncoupee auf einem Gepäckplatz rückwärts sitzend das Fenster während der Fahrt sans façon ganz herunterläßt, sobald die vorwärts sitzenden und der schärfsten Zugluft ausgesetzten Mitreisenden darunter leiden, und mit ihrem Vis-a-vis, der das Fenster durchaus offen behalten will, deswegen in Streit geraten.

2. Wenn man im Nichtraucherabteil, da wo die Rauchverbotsaufschrift nur außerhalb des Waggons sichtbar angebracht ist, zu rauchen anfängt und die Aufforderung eines anderen Coupeeinassen, das Rauchen zu unterlassen, so lange ignoriert, bis der Schaffner intervenieren muß.

3. Wenn man die schmutzigen Stiefel auf das Polster oder die Bank legt und ein neu Einsteigender sich auf einem solchen Platz setzen muß, der eben noch als Unterlage für die Füße eines anderen gedient hat.

4. Wenn man die Tafel mit der Notiz: „Es wird nicht auf den Fußboden zu spucken, unbeachtet lassend nach rechts und links flüchtig ausspuckt, sobald die anderen Reisegäste über das Geruch empfinden.“

5. Wenn man in schöner Gebirgsgegend sich vor das Coupefenster stellt, sobald man anderen Leuten die Aussicht raubt.

6. Wenn man fortwährend pfeift, sobald andere Passagiere sich darüber im Stillen ärgern, nicht recht wissend, ob sie gegen Pfeifen Einspruch zu erheben das Recht haben.

7. Wenn man nach 10 Uhr oder gar nach Mitternacht im Hotel auf der Treppe und dem Korridor laut spricht und lacht, die Zimmer- und Klosett-Tür heftig zuschließt, die Stiefel vor die Tür schmeißt und noch mehrmals nach dem Dienstpersonal stürmisch klopft, sobald andere Gäste dadurch aus dem Schlafe geweckt werden.

8. Wenn man auf seinem Zimmer noch zu mitternächtlicher Zeit lebhaft sich unterhält, oder laute Selbstgespräche führt, die Stühle hin und her rückt, pfeift, singt, gurgelt, hustet oder die ganze Nacht schnarcht, so daß die nur durch die dünnen Verbindungstüren getrennten Hotelgäste in ihrer Nachtruhe gestört oder ganz darum gebracht werden.

9. Wenn man im Restaurant nach eingenommenem Mahle sich eine Zigarre anzündet, sobald andere an demselben oder am benachbarten Tische, noch frühstückende, zu Mittag oder zu Abend speisende Gäste von dem Tabakrauch belästigt werden.

10. Wenn man von dem zum gemeinsamen Gebrauch hingestellten Frühstückstisch ein Stück nach dem anderen herüberholt, bis man das linnenverdeckte gefundene, sobald anderen Tischgenossen, die noch zulangen wollen, der Appetit vergeht.

Unter den eben aufgezählten Punkten dürfte Husten und Schnarchen gewiß das einzige sein, was natürlich keinem Reisenden zum Vorwurf gemacht werden kann, und ebenso Gähnen zu später Nachtstunde in wirklich dringenden Fällen. Aber alle anderen Rücksichtslosigkeiten unter

onen man in allen Touristenländern zu leiden hat, nur- zeln in dem trassierten Egoismus, der den Studud danach fragt, ob das eigene Gebahren den Nachbar stört.

**Das größte Geschäftshaus der Welt.** Ein Haus, in dem eine ganze Stadt von 10 000 Einwohnern Unterkunft finden könnte, wird gegenwärtig in dem Terminal-Building an der Church Street in New-York errichtet. Es soll ein Geschäftshaus werden, und man nimmt an, daß es von etwa 500 000 Personen den Tag über betreten werden wird. Das Gebäude wird etwa 70 000 Quadratfuß bedecken und sich 275 Fuß über der Straße erheben. Und dieses „Radisson“ soll ein schönes Beispiel der italienischen Renaissance-Architektur werden, wie ein New-Yorker Blatt versichert; von den 23 Stockwerken werden die vier ersten von Granit und Kalkstein, die oberen von Ziegeln und Terracotta sein. In den großen Hallen wird reichlich Marmordecoration verwendet, wie überhaupt auf schöne Ausstattung großes Gewicht gelegt wird. Einige Zahlen werden einen Begriff geben, mit was für Massen in diesem Hause gerechnet wird. Das Stahlgerippe des Baues wiegt 25 000 Tonnen, das Gesamtgewicht beträgt 200 000 Tonnen; über 16 Millionen Ziegeln werden hineingebaut; 4500 Tonnen Terracotta werden für den Schmuck der Fassade verwendet. Dampfrohre werden 153 000 Fuß verlegt, Wasser- und Abzugsleitungen 500 000 Fuß. 5000 Fenster werden mit 120 000 Quadratfuß Glas bedeckt; 113 englische Meilen Drahtleitung sind für die elektrische Beleuchtung nötig. 39 Personen-Aufzüge besorgen den Verkehr im Hause. Das Gebäude steht in direkter Verbindung mit einer Untergrundbahnstation, sodas keine Bewohner, ohne das Haus verlassen zu müssen, Reisen zu den fernsten Zielen antreten können. Natürlich wird das Gebäude jede nur denkbare Bequemlichkeit erhalten und so wirklich eine kleine Welt für sich bilden.

**Eine vornehme Bettlerin.** Betteln ist bekanntlich in England verboten und strafbar. Der Fauxvierhandel in den Straßen ist aber gegen Erhebung einer Lizenz von 5 Schillingen pro Jahr erlaubt. Damit ist der Ausweg zur Bettelerei geboten. Denn es genügt, eine Schachtel Bündelchen in der Hand zu halten und in der Straße zu stehen, um Almosen zu empfangen. Dies hat sich eine Dame, Namens Flora Water, zu Nutzen gemacht, die jetzt in eleganter Kleidung im Piccadilly Circus steht und Streichhölzer zum Kaufe anbietet. Die Dame ist verheiratet und hatte ein Jahreseinkommen von 6 000 Mark. Ihr Mann hat sich aber auf irgend eine Art dieses Vermögens zu bemächtigen gewußt und hat sie dann mit ihren vier Kindern verlassen, sodas sie gezwungen ist, an Armenhande Zuflucht zu suchen. Jetzt hat sie sich als Fauxviererin (Bettlerin) etabliert, und macht glänzende Gewinne. Ihre tägliche Einnahme beziffert sich auf 10 bis 15 Schillinge und manchmal mehr. Die Zeitungen brachten ihre Lebensgeschichte und ihr Porträt und der Dame sind an einem Tage 32 Heiratsanträge gestellt worden, darunter auch, wie sie erklärt, von einem „lebendigen“ Lord. Der König und die Königin von Dänemark, sowie auch die Prinzessin Heinrich von Battenberg wurden auf den Fall aufmerksam gemacht u. s. w. kann sich die Dame nunmehr auch ihrer Kundschaft rühmen.

**Eine verurteilte Poldiung.** Napoleon I. benutzte die alte Heerstraße, welche von Frankfurt a. M. nach Leipzig führt, sehr oft zu Truppenübermärschen, so daß die an derselben gelegenen Städte und Dörfer unter der steten Unruhe des Kriegszustandes und nicht selten auch unter starken Kontributionen und Konvois

### Dunkle Gewalten.

Zeit-Roman von Leo von Torn.

30 (Nachdr. verboten.)

„Die Miß ist ihres Dienstes enthoben, Majestät.“

Nikolaj ludie zusammen.

„Was, wer hat das verfügt?“

„Ihre Majestät die Zarinmutter.“

Eine Blutwelle stieg ihm in die Stirn. Seine Stimme bebte in zorniger Erregung.

„Und der Grund?“

„Ist uns nicht offiziell mitgeteilt worden, Majestät. Wir wissen nur, daß die Miß noch heute das Schloß zu verlassen hat. Dort kommt sie eben — wahrscheinlich, um sich von den Großfürstinnen zu verabschieden.“

Der Zar wies die den General und ihn umdrängenden Kinder so entschieden ab, daß die Kleinen betroffen zurückwichen. Auch den Arm Weslogorskiß ließ er fallen — nahm ihn jedoch gleich wieder in den seinen und ging, so rasch als der Blinde nur Schritt halten konnte, dem jungen Mädchen entgegen.

„Was ist geschehen, Miß?“

„Marja war bei Annäherung der beiden eiteltenmäßig zur Seite getreten und in einer tiefen Verbeugung niedergetaucht. Auf einen Wink des hohen Herrn trat sie näher. Ihr Gesicht war noch um eine Nuance blässer — der Ausdruck aber freier und lebhafter als sonst. Es klang fast heiter, als sie sagte:

„Ich habe Eurer Majestät meine Entlassung zu melden.“

„Und weshalb das?“

„Ich kann nur annehmen, daß ein — Besuch, den Herr Großfürst Piotr mir heute morgen in meinem Zimmer abzustatten geruht, die Ursache ist.“

„Ein Besuch —?“

„Ein unerbetener, Majestät. Einer, den ich insam nennen würde, wenn es sich nicht um Seine Kaiserliche Hoheit handelte.“

„Ah —! Dieser Held! Und das unter meinem Dach!“

„Entschuldige mich, Julian Stepanowitsch — mein Gott, du wankst und zitterst — dir ist nicht gut.“

„Vollkommen, Majestät,“ murmelte der General, indem er angestrengt laufend das Gesicht in der Richtung hielt, wo Maria stand. Eine leichte Schwäche. Sie ist vorüber.“

Tatsächlich straffte sich der Blinde aus seiner gebeugten Haltung auf. Die eingefallenen Wangen röteten sich — und seine gesunde Hand tastete suchend dem jungen Mädchen entgegen, als der Zar sagte:

„Sie werden die Freundlichkeit haben, Miß, Erzellenz zu führen. Im übrigen warten Sie meine Dispositionen ab. Sie verlassen mein Haus nicht eher, als bis ich Sie dazu ermächtige.“

Mit schlendernden Armen und weit ausgreifenden Schritten — so rasch, wie man das selten an ihm gesehen — eilte der Zar in der Richtung nach dem Schlosse davon.

Die fieberhafte Spannung, welche den General belebte, wich einer seeligen Depression, die um so qualender war, als er trotz aller Versicherungen der Miß an einen Irrtum, eine Einnesäußerung nicht zu glauben vermochte.

Er war aufs tiefste ergriffen. Seiner Nützlichkeit widersetzte es, immer wieder mit Fragen auf sie einzudringen — die so jäh geweckten Hoffnungen aber waren nicht mehr niederzuhalten.

Als er damals unter der Pflege asiatischer Steppenhirten wieder zum Leben erwacht, war Maria sein erster Gedanke gewesen. Dann erst war er sich allgemach seiner Lage und dessen bewußt geworden, was mit ihm geschehen war. In dem Kampfe, den seine zähe Naturkraft wochenlang gegen den Tod geführt, hatten Erinnerung und Hoffnung ihn gehalten. In der ewigen Nacht, zu der er leuchtungslos verurteilt, leuchteten ihm zwei goldig flirrende blaue Sterne.

Die Miß und eigentlich erste große Leidenschaft war durch die Katastrophe, die ihn blind und zum Krüppel gemacht, nicht abgeschwächt worden. Sie war ihm der Schlüssel des hellen, rauschenden Lebens und das Schönste und Edelste, was er aus diesem in seine dunkle Einsamkeit hinhübenommen.

Andererseits aber dachte er zu Flug und nichtern, um unflüchtige Hoffnungen zu nähren. Schon die Wahrscheinlichkeit einer Wiederbegegnung war gering — geschweige denn die Möglichkeit, daß das reizvolle, lebensprägende Gesicht einem hilflosen Krüppel gegenüber etwas anderes empfinden könnte, als Mitleid.

So hatte er bereits angefangen, aller Hoffnungen sich zu entschlagen, als er ihre Stimme hörte, ihren Arm in dem seinen fühlte — die schmerzlichen Wonnen ihrer Nähe genoss.

Und wenn Tausende ihn zu überzeugen versucht hätten, daß er sich irrt — sein Empfinden täuschte ihn nicht und die Gewißheit, daß der Himmel ihn zu schwer geprüft, um ihn auch jetzt noch so grausam zu narren.

Schweigend und erschöpft überließ er sich ihrer Führung und lauschte der Stimme, deren harmloses Geplauder ihn zu zerstreuen und abzulenken suchte. Dabei hielt er ihren Arm fest an sich gedrückt — in der herztrampelnden Angst, sie abermals zu verlieren. In dieser Angst wies er auch alle auf ihn einströmenden Fragen und Kombinationen von sich: wie die glänzende und schöne Frau in dieser Stellung an den Barenhof gekommen; was sie veranlaßte, sich so hartnäckig zu verweigern und dergleichen mehr. Zunächst wollte er nichts als die Sicherheit, von nun an mit ihrem Lebenswege Fühlung zu behalten.

Nach der Willensmeinung Sr. Majestät ist es noch nicht ausgemacht, daß Sie Ihrer Stellung verlustig gehen,“ sagte der General, indem er Marjas Geplauder ziemlich formlos unterbrach. Er konnte sich eben nicht mehr beherrschen.

„Doch —“, erwiderte sie. „Ich werde Zarstojes Selo verlassen — auf alle Fälle.“

„Und dann —?“ fragte er in einem Tone, aus dem sein Herzpochen herausklang.

Marja zögerte einen Augenblick mit der Antwort. Sie hatte sich diese Frage selbst noch gar nicht vorgelegt. Nach Moskau wollte sie entschieden nicht. Als sie dann schnell alle diejenigen Revue passieren ließ, bei denen sie vorübergehend Aufenthalt nehmen könnte, bis sie ihre fernere Zukunft sich überlegt, kam ihr eine Idee — und sie sah keine Notwendigkeit, sie nicht zu äußern.

„Ich werde zunächst wohl nach Petersburg gehen. Tjereja Bonin ist mir von London her bekannt.“

„Die Nichts des Ministers?“

„Ganz recht. Sie wird mich gewiß gern für einige Zeit aufnehmen.“

„Dann — dann werde ich Sie wieder begegnen,“ sagte er mit solcher inbrünstigen, selbst vergessenen Freude, daß Maria etwas wie Ergriffenheit fühlte. Sie duldete, daß er

magen zu werden hatten, welche mit doppelter Härte durchgeführt wurden, wo sich die Einwohner der französischen Gewaltthätigkeit abgeneigt zeigten. Es war daher ein Erfordernis der Klugheit, dem Belagerer, wenn er einmal in eigener Person einen solchen Ort passierte, Beweise von Huldbildung und Ergebenheit darzubringen.

Im Jahre 1806 wurden die Bewohner des Kreisnädthens Rünfeld durch die Nachricht in Aufregung gesetzt, daß der Kaiser in kurzem durch die Stadt kommen werde, um sich zu der im östlichen Deutschland befindlichen Armee zu begeben. Man rüstete sich daher eifrig, ihm einen würdigen Empfang zu bereiten, zu welchem unbedingt auch etwas Musik gehörte. Man berief daher in aller Eile alle einheimischen und benachbarten Musiker zusammen, welche den Gewaltigen mit ihren besten Leistungen beglücken sollten. Leider jedoch stellte sich bei der Probe heraus, daß die Erschienenen, welche keineswegs vollendete Meister ihrer Kunst waren, überhaupt nur ein Stück in befriedigendem Einklang zu spielen vermochten. Der Vortrag mußte also auf dieses beschränkt werden. Als nun der Kaiser, den man sogleich an der kleinen gedungenen Statue, dem berühmten kleinen Rüt und dem einfachen grauen Mantel erkannte, im Wagen heranzufuhr, den General Rapp zur Seite, begann die Musik nach der Ansprache des Bürgermeisters ihr Stück zu spielen. Napoleon betrachtete sich lustig die improvisierte Kapelle mit ihren schlechten Instrumenten, doch gefiel ihm die Melodie, und er fragte daher den General Rapp, welcher ein Deutscher aus dem Ufer war, ob er den Text derselben kenne. Der General kämpfte mit einem Zitterzitterausdruck und suchte der Antwort auszuweichen, was jedoch Napoleon, welcher bekanntlich sehr hartnäckig war, veranlaßte, nur noch bestimmter zu fragen. „Sire“, entgegnete nun Rapp, „entschuldigen Sie die guten Leute, die es nicht besser verstehen und sich nichts Schlimmes dabei denken! Sie spielen den Text:

„Du bist der beste Bruder auch noch nicht,  
Der dich sieht und kennt, der laßt dich nicht!“

Nun begann auch Napoleon, was selten geschah, herzlich zu lachen, und sein Gesichtsausdruck war ein sehr heiterer, als er unter Zurufen der Bevölkerung von dannen fuhr.

**Ein glücklicher Barbier.** — Der englische Staatsmann Lascelles bewohnte sich in einem Sitz im Lathaus und setzte alle Hebel in Bewegung, um den Sieg über seinen Gegenkandidaten davonzutragen. Eines Tages erfuhr er, daß ein Barbier, Namens Artwright, der in einem Keller wohnte und seine Kunden für einen Penny rasierte, seine Stimme noch nicht abgegeben hatte. Lascelles ging zu dem Manne und ließ sich von ihm rasieren; dann sagte er dem Barbier, wer er wäre, und gab ihm eine Zehnshillingnote. Der Barbier steckte das Geld ruhig in die Tasche, bedankte sich und sagte lächelnd: „Sir Thomas, Ihr Gegenkandidat, hat sich heute morgen zweimal rasieren lassen.“

Lascelles ging an den Spiegel, rieb sein Kinn und meinte nachdenklich, indem er sich wieder in seinen Stuhl setzte: „Ja, ja, Sie haben recht, Sie können mich noch mal nachrasieren.“

Artwright nahm wieder sein Messer und fuhr Lascelles über das Gesicht, der ihm nun zwei weitere Zehnshillingnoten überreichte.

„Jetzt, mein Herr“, rief der Barbier in frohlichem Tone, „ist mein Glück gemacht, ich brauche fünfzig Pfund, und die habe ich jetzt beisammen.“

Lascelles verlieh den Barbierladen, Artwright stimmte für ihn, und Lascelles wurde mit geringer Majorität gewählt.

Einige Jahre waren vergangen; Lascelles war Carl von Harwood geworden, als eines Tages vor seinem Hause eine glänzende Equipage hielt. Derselben entstieg ein Herr, der sich als Minister Artwright anmelden ließ. Der Lord empfing ihn, erklärte dem Fremden aber, er habe nicht das Vergnügen, ihn zu kennen.

„Erinnern Sie sich nicht“, fragte der Fremde, „eines Mannes, dem Sie einst für dreimaliges Rasieren dreißig Pfund bezahlten?“

„Dessen erinnere ich mich sehr wohl“, versetzte der Lord.

„Nun denn“, fuhr Artwright fort, „dieser Mann bin ich, und das Geld, das Sie mir für meine Dienste gaben, ermöglichte es mir, im Verein mit dem, was mir Ihr Gegner zahlte, meine Spinnmaschine, an der ich seit Jahren arbeitete, herstellen zu lassen. Ich bin durch Sie zum Millionär geworden und betrachte Sie, Mylord, als meinen größten Wohlthäter.“

**Der Rat des Königs.** — Der Weg von Trier nach Hermeskeil im sogenannten Hochwalde war zur Zeit des Kaiserantritts Friedrich Wilhelms 4. so schlecht, daß

ihre Hand erfaßte, welche in seinem Arm lag. „Ja bitte Sie, ich stehe Sie an, mir das zu gestatten. Der Minister ist mir bekannt.“

„Es wird mir eine Ehre sein, Erzellenz. Aber ich verstehe wirklich nicht... Sie scheinen immer noch an Ihrem Irrtum festzuhalten.“

„So lassen Sie mir diesen Irrtum! Er ist meine Sonne und der Ersatz für alle Ferlichkeiten der Welt, die ich nie mehr schauen werde. In Petersburg also — und das ist sicher.“

„Ganz sicher.“  
„Und wann?“  
„Vorwiegend werde ich noch heute abreisen.“

„Schon heute! Mein Gott — daß ich nicht fortkauf! Aber morgen — morgen bin auch ich dort. Verzeihen Sie mir, wenn Ihnen all das unbegreiflich und abgeschmackt erscheint — Sie zögern.“

„Wir sind am Ende des zweiten Parks, Erzellenz. Wohin wünschen Sie, daß ich Sie führe?“

„Das gilt mir gleich — nur bleiben Sie noch!“  
„Ich werde zurück müssen — in die Nähe des Schlosses. Man hört dort zu Gericht über mich.“

„Nun denn — ich will Ihnen jetzt nicht weiter lästig fallen. Da ich morgen abreisen will, muß ich den Herzog von Platenburg sprechen. Sie wissen nicht, wo er im Augenblick sich aufhält?“

„Wenn ich nicht irre, ist Se. Hoheit im Japangebirge. Ich habe wiederholt drüben schiefen gehört.“

„So führen Sie mich gütigst dorthin.“  
Während der nächsten fünf, sechs Minuten schritten sie schweigend nebeneinander her. Da Weslogorsky nun die Sicherheit einer Wiederbegegnung hatte, gab er auch seinen andern Gedanken Raum — in die schließlich Großfürst Piotr hineinzielte. Ein seltsames Zusammenreffen. Die letzte Frage, welche er an die Kaiserin Koralin gerichtet, betraf die jungen Pant. Der General entsann sich dessen genau. Und heute war es wieder Großfürst Piotr.

„En entschuldigter Schrei Marjas machte ihn zusammenfahren.“

„Am Gottes willen! Was gibt es —!“  
„Der Herzog — hier, dicht vor uns...“

„Sie entris dem General ihren Arm und taucte zu Boden. Der Herzog lag mit dem Gesicht im Grase. Als sie seinen Kopf hob, schülten gebrochene Augen weiß und gläsern zu ihr auf.“

(Fortsetzung folgt.)

er Fuhrer noch Fußgänger den selben der schlechten Weiser passieren konnten. Alle Klagen und Gesuche bei den nächstzuliegenden Behörden, eine Verbesserung dieser Straße herbeizuführen, blieben erfolglos und fruchtlos. Als nun der König bald nach seiner Krönung das Land bereiste, berührte er auch Trier, und eine Deputation dortiger Bürger überreichte ihm eine Petition, worin das Eingreifen des Staatsoberhauptes in der Angelegenheit dringend nachgesucht wurde. Der König hielt darauf, womöglich jede Petition sofort zu lesen und einen augenblicklichen, wenn auch nur vorläufigen, mündlichen Bescheid zu geben. So geschah es auch hier. Nach Durchsicht der Beschwerdeschrift antwortete er in seiner originell-wichtigen Weise den Deputationsmitgliedern folgendes:

„Meine Herren! Ich kann in dieser Sache leider selbst nichts tun — aber einen guten Rat kann ich Ihnen erteilen. In nächster Woche bereist der Herr Oberpräsident seine Provinz; fahren Sie Seine Excellenz diesen Weg und werfen Sie den Wagen um, so wird der Weg in einem halben Jahre gemacht sein — werfen Sie aber zweimal um, so ist der Weg in zwei Monaten fertig.“

**In Mantua in Venedig.** — Im Neuen Wiener Tageblatt schreibt Professor Dr. S. Siegl: Man begegnet vielfach einer gewissen Gleichgültigkeit gegen den Dichter von Gedichten, die gern hergesagt und aneahört werden. So las ich vor einiger Zeit in einem Blatte eines Landes über das schöne Lied „In Mantua in Venedig“ ohne es anders, denn als Volkslied bezeichnend zu finden; des Dichters Julius Rosen wurde mit „seiner Worte gedacht.“ Ist aber dieser trotz alledem doch bekannt — schon deswegen, weil das Gedicht in den meisten Schullesebüchern abgedruckt ist — so kennt seinen Komponisten Leopold Knebelberger, nahezu niemand, und die Weisheit des Liedes wird in allen Liederbüchern als Volksmelodie bezeichnet. Der Zufall sollte mich darüber an ders belehren. Durch die Weinergasse auf der Wieder schlenndem, las ich das Witzschändel „Zum Ergebigler“ und war neugierig zu erfahren, was für ein Landsmann die gastliche Herberge unterhalte. Der Wirt Herr Knebelberger, ist aus Freising, von wo aus, wie bekannt, die meisten Darfensinnen die ganze Welt durchziehen. Er hat in Gottesgab, der höchst gelegenen Stadt Böhmens, die Fleischerlei erlernt, sie in Berlin und Hamburg in dienenden Stellungen ausgeübt und ist nach zehn in Klosterneuburg verbrachten Lehrjahren Wirt in Wien geworden. Sein Vater Leopold Knebelberger war ein geborener Klosterneuburger, der in einem seiner vielen wechsellöhlichen Wanderjahre seine nachmalige Frau, ein Freisinger Gartenistin, kennen lernte und in Mga starb. Er war Variete-Direktor und durchzog mit einer aus 10 oder 12 Damen bestehenden Gesellschaft — einer „Parte“, sagen sie im Erzgebirge — als ihr Leiter ganz Deutschland und seine Grenzgebiete. Er war sehr vielseitig und begleitete nicht nur seine sämtlichen Lieder, die seine Damen und er sangen, auf dem Klavier, sondern erzielte auch mit virtuoson Solovorträgen auf der Dragobitze, dem Schlag- und Streichzither, dem Holz- und Strobinstrumente und dem Cornet a Piston großen Beifall. Jeder Abend sang er mit seinem sonoren Basse das von ihm vertonte Lied „In Mantua in Venedig.“ Im Jahre 1865 konzertierte er mit seiner Parte auch in Oldenburg suchte Julius Rosen auf und stellte sich ihm als Komponist seines so recht den Volkston treffenden und des Volkes Herz bewegenden Liedes vor.

**Die Tierlichkeit des Gorilla, des größten der Welt Menschenaffen, der immer noch ein seltener Gast unserer zoologischen Gärten ist, bespricht einer der besten Kenner auf diesem Gebiete, Dr. A. Sokolowsky, im letzten Heft des „Prometheus“.** Die Sinnlichkeit des Gorilla ist nach der auf eine reiche Erfahrung begründeten Ansicht dieses Beobachters nicht auf den Befehl der Ernährung zurückzuführen, da den Tieren in den Bomanen, die auch in der westafrikanischen Heimat neben anderen Baumfrüchten und den jarten Schößlingen der Delpalme die Hauptnahrung des Gorilla ausmachen, jederzeit ein vollständiges Futter gereicht werden kann. Daneben sind, wie Direktor Grabowitsch auf der 76. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte über den weiblichen Gorilla des Breslauer zoologischen Gartens berichtet hat, Brot- und Semmelkrumen, Kleheu, Maziensblüten, Obst, Datteln, Mohrrüben und gekochter Reis und Kartoffeln die liebste Speise des gefangenen Gorilla. Aber bei allen Tieren stellt sich bald Mangel an Freschluft, verbunden mit Husten, ein, und die Sektion des bald verendeten Tieres ergab neben Lungen- und Bronchialkatarrh eine ausgeprägte Blutarmut. Aber auch diese Erscheinungen können nach Sokolowsky nicht als die eigentlichen Todesursachen angesehen werden, ebenso wenig das häufige Auftreten von Fadenwürmern im Blut, die sich z. B. auch regelmäßig im Blute seines Veters, des westafrikanischen Schimpanse, vorfinden. Die eigentliche Ursache steht der genannte Forscher zum Teil darin, daß wir dem Gorilla, der die unzugänglichsten Stellen der Tropenwälder bewohnt, die dort herrschende schmutzfeuchte Treibhausatmosphäre in unseren Gärten nicht geben können, vor allem aber ist wohl der seelische Einfluß der Gefangenschaft schuld an dem baldigen Eingehen der Tiere. Der Gorilla haßt in den dämpfeuchten, dämmerigen Urwäldern seiner Heimat als ein echter Einsiedler oder in kleinen Familien, nicht in großen Trupps wie seine beiden Verwandten, der Schimpanse und der Orang-Utang, die als ausgesprochene Baumtiere in größeren Gesellschaften leben. Sein Hauptcharakterzug in der Gefangenschaft ist eine tiefe Melancholie. Teilnahmslos saßen die Tiere da, schau und sichtlich unwillig die Störung des Menschen empfindend. Dabei hatten sie sich häufig umschlungen, hielten die Köpfe gesenkt und waren ab und zu einen mißtrauischen Blick nach den sie beobachtenden Menschen. Das einzige Mittel, widerstandsfähigere Tiere für andere zoologische Gärten zu erhalten, sieht Sokolowsky darin, daß man sich bemüht, möglichst junge Tiere zu bekommen, während bisher meist ältere eingeleitet wurden. Der Mangel an Lebenserfahrung bewirkt ja auch bei anderen jungen Tieren eine leichtere Anpassung an die veränderten Lebensverhältnisse der Gefangenschaft, und diese Tatsache ist gerade bei den geistig so hochstehenden Menschenaffen und vor allem beim Gorilla von Bedeutung, der schon in seiner Heimat ein ausgesprochenes Einsiedlerleben führt und deshalb mehr als andere seiner Verwandten zur Schwermut neigt.

### Aus aller Welt.

**Zur Sache Peters.** Die „Deutsche Tageszeitung“ veröffentlicht einen sensationellen Brief, den der Geschäft des Dr. Peters vom Rilmanscharo Richard Gank von dort am 20. Oktober 1891 an einen bekannten Berliner Arzt gerichtet hatte. Unter Bezugnahme auf eine gerade vorgenommene Hinrichtung schreibt er: „Es ist prachvoll, wenn nur das eigene Leben nicht so auf dem Spiel stünde. Wir stehen nämlich mit den Gebirgsböllern nördlich von uns bis auf Blut. Diese schlachteten nämlich kürzlich den Befanden eines unbekunden Stammes, dann zwei Voten ab, nachdem sie ihnen vorher die Au-

gen ausgestochen hatten. In einem darauffolgenden Bescheid wurden sie zwar geschlagen, aber ein Weiser niedergemacht. Wir hatten zwei Sultane, mehrere Sultansweiber und eine Menge Soldaten erschossen. Hierauf entbrannte die Lohndschlacht. Auf den Kopf eines Weisen setzten sie eine Sultanskrone als Preis, während wir ebenfalls Preise ausschrieben. Wir mußten fast in jeder Nacht auf Ueberfälle rechnen. Wir gehen mit der größten Strenge vor; das ist das Beste.“ Die Deutsche Tageszeitung bemerkt zu dem Schreiben: Hier ist das Zeugnis eines unmittelbaren Augenzeugen, der den damaligen Vorgängen beigewohnt. Es erhellt daraus, wie Dr. Peters seine Lage seinerzeit aufgefaßt hatte.

**Erschossen.** In Hamburg hat sich der in Nordwestdeutschland als Hamburger freimaurige Reichstagskandidat bekannte Friedrich v. Rappoport erschossen. Der Beweggrund ist unbekannt. Rappoport betrieb umfangreiche Versicherungsgeschäfte.

**Wetterlaunen.** Schwere Gewitter sind in den ganzen Umgebung des Bodensees niedergegangen. An mehreren Stellen hat der Blitz eingeschlagen und mehrere Häuser sind abgebrannt. In Wangen brachte ein furchtbarer Hagelschlag 2 bis 3 Zentimeter hohes Eis. Der dadurch angerichtete Schaden ist sehr groß.

**Großfeuer.** In Reimskirchen brach heute in einem Gasthause ein Brand aus, der die Kirche, das Pfarrhaus, das Klostergebäude sowie mehrere Privathäuser ergriff. Der Kirchthurm stürzte ein, die Glocken schmolzen, im Innern der Kirche, mehrere wertvolle Skulpturen wurden vernichtet.

**Interessantes aus allen Gebieten.** Ohne die Sonnenstrahlung würde die Temperatur der Erdoberfläche — 173 Grad Celsius betragen. — In der uns bekannten Erdkruste, einschließlich Meer und Luft, nimmt das Eisen etwa 5 Prozent aller Elemente ein. — Der älteste (Dionysische) Sternkatalog, den wir kennen, enthält 1025 Sterne, der neueste über 3 Millionen enthält. — Ein erwachsener Mensch atmet täglich 2 Pfund, bei angestrengter Arbeit 2 1/2 Pfund Kohlenstoff aus. — Darin sind 1/2 bis 1/4 Pfund Kohlenstoff enthalten. — Wenn man die gewöhnliche Gartenerde mit Salzwasser begießt, so bekommt sie fleischige Wäcker, wie viele Pflanzen, die am Meeresstrand wachsen. —

**Darmstadt, 3. Juli.** Auf dem Oberbatorium in Jüngenheim an der Bergstraße ist nachmittags 2 Uhr 22 Min. bis 3 Uhr 25 Min. ein Fernbeben gemeldet worden. Die Entfernung betrug etwa 900 Kilometer.

**Raffel, 3. Juli.** Der Schnellzug Rassel-Rönn geriet bei Worbung einen Landwirt, der sah und seine Sense auf einer Schiene dünn klopfte.

**Bochum, 3. Juli.** In dem Prozeß gegen die Wittener Kohrenterzgesellschaft ist die Unterjudung einseitig ausgelegt. Die Klagen gegen die Westfälische und Leipziger Feuerversicherungsgesellschaft sind vollständig abgewiesen worden.

**Ahrweiler, 3. Juli.** Hier arbeitet man eifrig an einem Aufzug, 30 000 Pfund Rotwein nach Deutsch-Südbahafrika zu senden. Die dazu nötigen 2000 Rillen müssen zum 5. Juli nach Hamburg geliefert werden.

**Machen, 3. Juli.** Hier fand die Uebergabe der für 1 1/2 Millionen Mark erbauten Baugewerks- und höheren Maschinenbauschule an den Staat statt. Oberbürgermeister Felbmann, ein Weigeordneter, der leitende Architekt, sowie mehrere Handwerker und Arbeiter wurden aus diesem Anlaß dekoriert.

**Wien, 3. Juli.** Gleiche Wäcker melden aus Marientbad, die Zusammenkunft zwischen Kaiser Franz Joseph und König Eduard sei für Ende Juli oder Anfang August auf dem Schloß Schladenerwerth des Großherzogs von Toskana in Aussicht genommen, wohin sich König Eduard von Marientbad, der Kaiser von Sjach aus begeben würden.

**Sifabon, 3. Juli.** Das Staatsbudget für das Jahr 1907 bis 1908 führt an Einnahmen 68 547 Contos Reis auf, an Ausgaben 70 168 Contos Reis und schließt also mit einem Defizit von 1621 Contos Reis ab.

**Sifabon, 3. Juli.** An Bord des Schiffes, das den Kronprinzen nach den Kolonien bringen soll, wurde im Augenblick der Abreise eine rote Fahne gehißt. Unterjudung ist eingeleitet.

### Arbeiterbewegung.

**Beginnender Ausstand.** Bei den Speditoren in M. Gladbach sind alle organisierten Jurideute in den Ausstand getreten, weil ihre Forderungen nach höheren Löhnen und geringerer Arbeitszeit nicht voll bewilligt worden waren.

**Beendeter Ausstand.** Der siebenwöchige Ausstand der Maurer in Geta, der zu der Aussperrung von 860 Bauarbeitern führte, ist gestern für die Ausständigen ergebnislos beendet worden. Die Arbeit wurde heute auf allen Baustellen wieder aufgenommen.

**Eingereichte Kündigung.** Alle Arbeiter der Aktiengesellschaft Dohlgashüttenwerke Ernst Ritter in Unterneubrunn haben wegen Lohnrückstellungen zum 13. Juli die Kündigung eingereicht.

### Gemeinnütziges.

**ms. Vogelschutz.** Leider kann man sehr oft sehen, daß die sogenannten Stubenvögel, namentlich Kanarienvögel, vor dem Fenster den glühenden Sonnenstrahlen preisgegeben sind, indem nicht einmal eine Schutzbede über dem Bauer angebracht ist, geschweige denn eine Vorrichtung zum Baden. Weß denken die Besitzer der Vögelchen nicht daran, daß diese besser in dem kühleren Zimmer hängen als vor dem Fenster. Die Vögelchen sitzen dann mit offenem Schnabel müde und traurig in ihrem Gefängnis und mögen im stillen die Menschen verurteilen, die sie aus Gedankenlosigkeit der Qual aussetzen. Man gebe den gefangenen Vögeln ein Badegäßchen in den Käfig, groß genug, daß sie darin tauchen können, zweimal täglich mit Wasser gefüllt, und hänge sie nur bei kühlem Wetter vor das Fenster. Den Käfig aber verbände man nicht etwa mit einem weissen Tuch, da die armen Vögelchen davon geblendet werden.

### Wissenschaft und Kunst.

**Der erste Fall der radiotelegraphischen Verbindung der Kolonien einer europäischen Macht mit dem Mutterlande wird sich mit Vollendung der im Bau begriffenen weitreichenden Station Marconis in Colono bei Pisa verwirklichen. Minister Tittoni hat in der italienischen Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, nach welchem durch Marinepersonal radiotelegraphische Netze in Marokko, in Venetia und in Eritrea eingerichtet werden sollen. Das Netz in Eritrea soll vier Stationen für kurze Entfernungen in Strambo, Brava, Mexca und Etala, eine Station auf mittlere Entfernungen in Lugh, zwei Stationen auf große Entfernungen je in Modabisclo und Massawa oder Asmara erhalten. Beide Netze sollen mit Colono verkehren können. Das Projekt ist im italienischen Marineministerium ausgearbeitet worden.**

Für die Redaktion verantwortlich: v. Raudenbiller in München.

Er 14  
Dienstag,  
In 1 e  
Die einp  
bere  
Bel ma  
der Gebi  
liche Mit  
bem  
für die  
an best  
Zagen o  
Nr.  
Verh  
verlaufen  
drohend an  
betroffenen  
Gegeheil  
führend au  
haben. D  
Deut  
gang des  
dakter Ge  
Poff" eine  
twaierwe  
ter, weil  
zu wenig  
rein f a ch  
Über das  
demokratis  
wieder ein  
richtigen  
im Ausla  
folgt, nam  
Engl  
Anfang d  
haft war  
ben in M  
König  
um den S  
herzog  
Kaiser nan  
den Verb  
Einkünfte  
gen, entf  
Das S e  
auf seiner  
Auch  
Delf  
geur" an  
Glauben  
ihm und  
hat Edi  
dem char  
garischen  
und un  
Taf  
Blümler  
Ob gerat  
die Zeit  
In  
das Geh  
I, der  
er bekam  
verreicht  
ausrücken  
sicht  
Am  
terrecht  
genüber  
Ratierlic  
Machtwo  
nötigen  
Anderer  
daß sie  
feien un  
Die  
noch nie  
als bis  
als ein  
oder die  
Zeit so  
Gu  
weil sie  
ten Pa  
Berurteil  
Das bi  
schen G  
ne Ver  
dem  
gestalt  
neulich  
das J  
Mitwo  
paar  
wo am  
lichten  
unser  
F. 22  
empfin  
und h  
haben.  
die gen  
können  
sich et  
lich fü  
Gast o  
benst  
furcht